

**NACHRICHTEN**  
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN GÖTTINGEN  
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE

---

Jahrgang 1948

Nr. 3

**Samuel Gyarmathi  
und die finnisch-ugrische  
Sprachvergleichung**

Von

**Julius von Farkas**



---

VANDENHOECK & RUPRECHT \* GÖTTINGEN

Sprachstudium und Schriften über die Hungarische und die mit ihr verwandten Sprachen als rühmlichst bekannt<sup>48)</sup> mit besonderem Nachdruck hervor.

Das war aber auch die letzte Freude, die Gyarmathi in seiner Gelehrtenlaufbahn zuteil wurde. Nach Siebenbürgen zurückgekehrt, in seinen großen Hoffnungen getäuscht, aller wissenschaftlichen Hilfsmittel und aller Anregungen entblößt, von seinen Landsleuten nicht anerkannt, erfaßte ihn bald die damalige lethargische, schwere Atmosphäre seiner engeren Heimat. Er war keine Kämpfernatur, wie sein einstiger Freund, Beregszászi. Von seiner späteren sprachwissenschaftlichen Tätigkeit haben wir nur spärliche Kunde. Aus dem Briefwechsel Engels mit Dobrowsky erfahren wir, daß er — vielleicht unter dem Einfluß der Dobrowskyschen Besprechung — noch im Jahre 1799 ein Wörterbuch der slavischen Lehnwörter des Ungarischen verfaßte, zu welchem Engel eine historische Einleitung schrieb<sup>49)</sup>. Dieses Werk ist im Druck nicht erschienen, das Manuskript mußte sich in Engels Nachlaß befinden. Im Jahre 1815 stellte er die Germanismen des großen ungarischen Sprachreformators Franz Kazinczy zusammen<sup>50)</sup>. Schließlich veröffentlichte er im Jahre 1816 in Wien ein *Vocabularium in quo plurima hungaricis vocibus consona variarum linguarum vocabula collegit*. Diesem Buch kommt der Ruhm zu, daß kein geringerer als Wilhelm von Humboldt es für seine Bibliothek beschaffte und für seine sprachwissenschaftlichen Aufzeichnungen benützte<sup>51)</sup>.

Gyarmathi lebte dann noch 14 Jahre lang, von allen amtlichen Verpflichtungen enthoben, in stiller Zurückgezogenheit abwechselnd auf dem Gute der Bethlens oder in Klausenburg. Wie Kazinczys Briefwechsel beweist, war sein Interesse für seine Muttersprache bis zu seinem Lebensende wach, zu schöpferischer Arbeit reichte es aber nicht mehr. Die Göttinger Zeit bedeutete den Höhepunkt seines Lebens, sein Name und sein Lebenswerk sind und bleiben mit Göttingen verbunden. Als er im Jahre 1830 starb, war er in Ungarn, für das er lebte und schaffte, vergessen, wurde aber von den Forschern der allgemeinen Sprachwissenschaft immer wieder zitiert und in Ehren gehalten.

Anhang I. Der Vorschlag T. L. Tychsens:<sup>52)</sup> Gehorsamstes P. M. H. Dr. Gyarmathi aus Siebenbürgen, bisher Begleiter des Grafen Bethlen, hat mir seinen Wunsch erkennen gegeben, Correspondent der hiesigen Societät der Wissenschaften zu werden. Er hat sich durch seine ausführliche Ungarische Grammatik bekannt gemacht; und sein Werk *Affinitas Linguae Hungaricae com Fennica*, das iczt unter der Presse ist, wird sämtlichen Hochzuverehrenden Mitgliedern der Societät aus den hiesigen Gel. Anzeigen d. J. St. 88 bekannt seyn. Noch mehr möchte ihm zur Empfehlung dienen, daß sein Hauptstudium Naturgeschichte ist, für welches Fach die Societät, so viel mir bekannt ist, noch keinen Correspondenten in Siebenbürgen hat. — Ew. Wohlgeb. ersuche ich gehorsamst Herrn D. Gyarmathi zum Correspondenten bey der Societät in Vorschlag zu bringen, und beharre mit vollkommener Hochachtung Ew. Wohlgeb. gehorsamster Diener T. L. Tychsen, 15 Jul. 1798.

Anhang II. Der Vorschlag Gatterers: Wohlgebohrne Herren, Hochzuverehrende Mitglieder. Herr Gyarmathi hatte schon längst Herrn Hofrath Heyne Wolgebohren seinen Wunsch zu erkennen gegeben, mit dem Ehrennamen eines Correspondenten geschmückt, nach Hause zu fahren. Der Herr Hofrath hielt es hin, bis zu seiner Abreise — dann bis sein Buch erschien. Nun kam er mit dem Buche selbst, und wünschte den Correspondenten auf das Titelblatt setzen zu können. — Ich ersuche daher die Hochzuverehrenden Mitglieder um Ihre Weisungen in dieser Sache. Das er ein fleißiger Forscher und Sammler ist, wird den meisten Herren, so wie auch mir, bekannt seyn. Mit der größten Hochachtung verharre ich Euer Wolgebohren gehorsamster Diener Gatterer. Göttingen d. 30 Julii 1798. Mit vielem

48) G. G. A. 1798, St. 191, S. 1798.

49) Thallóczy, a. a. O. S. 69.

50) Kazinczy Ferencz Levelezése (Der Briefwechsel F. K.-s) Ausgabe der Ungar. Akad. d. Wiss., 22 Bde., Bd. XIII, S. 129 ff.

51) Vgl. Gragger, Robert, Zur Geschichte der ugro-finnischen Sprachwissenschaft, I. Wilhelm v. Humboldt, Ungar. Jahrb. Bd. IV, S. 27.

52) Archiv der Göttinger Akademie d. Wissenschaften. Pers. 20. Vol. I. 144.

Vergnügen füge ich mich seinem Wunsch Wuhl Häfner Blumenbach Beckmann Heeren Tychsén Amalis J. G. Buhle Hoffmann Meiners.

Anhang III. Die Besprechung Murhards und der Brief Schlözers. Aus beiden bringe ich nur die Auszüge, die die Entlehnungen Murhards (von mir Kursiv) aufzeigen:

Murhard

Schlözer<sup>53)</sup>

Der als eifriger Sprachforscher schon längst bekannte Hr. Dr. Gyarmathi, jetzt unser gelehrter Mitbürger, hat der Königl. Societät der Wissenschaften einen geschriebenen Tractat vorgelegt, der als Product des ausdauerndsten Fleißes und einer sehr ausbreiteten Sprachkenntnis, wie man wohl selten bey einem gebornen Unger antreffen möchte, hier eine vorläufige Anzeige verdient... Im J. 1793 aber wurde diese Streitfrage wieder in Anregung gebracht, es erschienen nämlich Hrn. L. Hagers neue Beweise der Verwandtschaft der Hungarn mit den Lappländern. Dieser Meinung traten auch Hr. Hofr. Schlözer und Hr. v. Murr bey. Aber bald darauf trat Beregszaszi auf. *Otrokosi war lange, wie Rudbeck der Schwede, zum Appellativ eines etymologischen Schwärmers geworden: allein B. übertrifft ihn noch weit...* Einen ganz andern Weg betritt Hr. Dr. Gy. in der gegenwärtigen Schrift, und fängt da an, wo Hager aufgehört hatte... *Unser Verf. hat den Satz, „daß Ungrisch und Finnisch nur wie Dialecte differiren“, noch weit evident, als Sainovits, bewiesen: theils durch Herrechnung mehrerer, beiden Sprachen gemeinschaftlicher Wörter, theils, und was Rec. für vorzüglich wichtig hält, durch Anzeige der Ähnlichkeit auch im Innern dieser Sprachen; deutlicher, er hat bewiesen, daß beide nicht nur im Vocabulario, sondern auch in der Grammatik, wo nicht Schwestern, doch Cousinen sind; er hat die Ehre seiner Nation gerettet, Hagers Bemühungen gewürdigt. Aber freilich will Rec. auch nicht in Abrede seyn, daß Hager sich mancher Verirrungen schuldig gemacht habe. So weiß er, um nur ein Beispiel anzuführen, von Magyaren am Jaik und von Wogulen am Ural; nun meint er, beide wären vom Eismeer her! Aber bis dahin sind 200 bis 300 Deutsche Meilen! So nördlich ist nie ein Magyar gewesen.. Am Jaik ist ihr Platz; da konnten sie links mit*

... Ihr Otrokosi war lange, wie Rudbeck der Schwede, zum Appellativ eines etymologischen Schwärmers geworden; [aber Beregszaszi übertrifft ihn weit; ein monströseres product von der Art ist seit langer Zeit nicht ins Publicum gekommen! u. der lächerliche aufgeblasne Schwärmer will mich durch seinen Unsinn aufrichtigere Gedanken bringen...]<sup>54)</sup>. Sie haben den Satz, von dem ich schon vor vollen 41 Jahren durch häufige Unterredungen mit Ihre in Upsala, und durch eigenes Studium völlig überzeugt war, den Satz, „daß Ungrisch und Finnisch nur wie Dialecte differiren, noch weit evident, als Sainovits bewiesen; theils durch Herrechnung weit merer (ni fallor) beiden Sprachen sichtbar gemeinschaftlicher Wörter, theils, und was ich für vorzüglich wichtig halte, durch Anzeige der Aenlichkeit auch im Innern dieser Sprachen: deutlicher, Sie haben bewiesen, daß beide nicht nur in Vocabulario, sondern auch in der Grammatik, wo nicht Schwestern, doch Cousinen sind... Nur muß sich dieser Historiker vor Hagers Verirrung hüten... — Hager weiß von den Magyaren am Jaik, und von den Wogulen am Ural; nun meint er, beide wären vom Eismeer her! Aber bis dahin sind noch 200 bis 300 deutsche Meilen.

53) Nach dem Originalbrief. Vgl. Valjavec, a. a. O.

54) Den eingeklammerten Teil ließ Gy. bei der Drucklegung weg, wohl um Beregszászi zu schonen.